

Aktivitäten ostdeutscher und ungarischer Haushalte in der Transformation

Priller, Eckhard; Schultz, Annette

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Priller, E., & Schultz, A. (1995). Aktivitäten ostdeutscher und ungarischer Haushalte in der Transformation. In H. Sahner, & S. Schwendtner (Hrsg.), *27. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Soziologie - Gesellschaften im Umbruch: Sektionen und Arbeitsgruppen* (S. 431-437). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-141475>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

4. Aktivitäten ostdeutscher und ungarischer Haushalte in der Transformation

Eckhard Priller und Annett Schultz

1. Zielstellung

In unserem Beitrag wollen wir Aspekte der sozialen Lage und Aktivitätsunterschiede ostdeutscher und ungarischer Haushalte in ausgewählten Bereichen vergleichen. Es stellt sich die Frage, ob bestimmte Gemeinsamkeiten gesellschaftlicher Strukturen, wie sie vor 1990 vorhanden waren, nachwirken. Gleichzeitig soll untersucht werden, welche Aktivitäten ostdeutsche und ungarische Haushalte zur Sicherung und Verbesserung ihrer sozialen Lage wählen, um auf die tiefgreifenden gesellschaftlichen Umbruchprozesse zu reagieren. Uns interessiert dabei besonders, ob einzelne Haushaltstypen in Ostdeutschland und Ungarn unterschiedlich agieren (Typenbildung vgl. Berger/Hinrichs/Priller/Schultz 1994). Bei der Betrachtung von Aktivitätsfeldern findet vor allem eine Konzentration auf jene Bereiche statt, die mit der wirtschaftlichen Situation der Haushalte in engem Zusammenhang stehen. Dabei werden demographische Veränderungen, die Erwerbs- und Nebenerwerbstätigkeit, verschiedene Formen der Eigenarbeit, die Bereitschaft, sich selbständig zu machen, sowie die Umzugsbereitschaft zwecks Arbeitsaufnahme untersucht. Als Datenbasis verwenden wir Daten der amtlichen Statistik und jeweils für Ostdeutschland und Ungarn 1993 repräsentative Erhebungen. Für Ungarn steht uns hierbei das ungarische Haushaltspanel zur Verfügung. Die ostdeutschen Daten beruhen auf dem Sozio-ökonomischen Panel.

2. Haushaltsstrukturen und demographische Veränderung

Ein Vergleich der Haushaltsstrukturen und wesentlicher demographischer Kennziffern in beiden Ländern zeigt weitgehende Ähnlichkeiten:

- Partner-Haushalte mit Kindern machen jeweils mehr als ein Drittel aller Haushalte aus,
- der Anteil von Alleinerziehenden-Haushalten ist relativ hoch (Ostdtl. 6%, Ungarn 8%),
- der Anteil Alleinlebender bzw. von Singles ist dagegen vergleichsweise gering (27% bzw. 21%), und es handelt sich dabei zumeist um alleinstehende ältere Frauen.

Gleichzeitig, und darin besteht ein wesentlicher Unterschied, ist der Anteil von Mehrgenerationen-Haushalten und anderen Haushaltskonstellationen in Ungarn mit 16% mehr als dreimal so hoch wie in Ostdeutschland. Ebenfalls beiden Ländern gemeinsam waren die im Lebenszyklus frühen Heiraten und Geburten. In Ungarn und Ostdeutschland lag 1989 die Geburtenziffer trotz der seit den 70er Jahren zunehmenden Erwerbsbeteiligung der Frauen mit etwa 12 Lebendgeborenen je 1000 der Bevölkerung höher als in anderen vergleichbaren Industrieländern. Beide Länder hatten ferner ähnlich hohe Scheidungsraten. 1989 lagen die Scheidungen in Ostdeutschland bei 3 und in Ungarn bei 2,4 je 1000 der Bevölkerung (Statistisches Bundesamt 1994; Központi Statisztikai Hivatal 1994).

Die Transformationsprozesse haben jeweils zu unterschiedlichen demographischen Konsequenzen geführt. In Ostdeutschland kam es zu enormen demographischen Einbrüchen. Auf die veränderten gesellschaftlichen Bedingungen und erweiterten Möglichkeiten individueller Lebens-

gestaltung einerseits sowie auf die hohe Arbeitslosigkeit, die Unübersichtlichkeit und verringerte Planbarkeit des Lebens andererseits reagierten die Menschen nach dem Systemzusammenbruch mit einer Veränderung ihres demographischen Verhaltens. Infolgedessen werden seit der Vereinigung sehr viel weniger Kinder und in einer späteren Lebensphase der Eltern geboren, aber auch weniger Ehen geschlossen und geschieden (Rückgänge der Geburten und Eheschließungen von 1989 bis 1993 um 65%, der Scheidungen um 80%). Durch die Zurückhaltung in der Haushalts- und Familiengründung wird versucht, die aktuellen Belastungs- und Bedürfniskonstellationen der Haushalte nicht zu verschieben. Mit einer Erhaltung des Status quo in der Haushaltstruktur versucht man nicht nur, den Veränderungen der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen besser bzw. unbelasteter zu begegnen, sondern zugleich die neuen Chancen zur Verbesserung der sozialen Lage zu nutzen. Obwohl auch in Ungarn nach 1990 umfangreiche Veränderungen der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zu verzeichnen sind, lassen sich dort keine solchen demographischen Einbrüche nachweisen. Zwar sank auch in Ungarn die Geburtenzahl, nahmen Eheschließungen und Scheidungen ab, doch eher in einem moderaten Maße. So ist der Geburtenrückgang auf 11,4 Geburten je 1000 der Bevölkerung eher als Fortsetzung eines bereits Mitte der 80er Jahre einsetzenden Trends zu erklären (Központi Statisztikai Hivatal 1994). In Ostdeutschland fallen somit die Reaktionen viel extremer aus, obwohl eher in Ungarn eine Verschlechterung des Lebensniveaus eingetreten ist.

3. Zur sozialen Lage ungarischer und ostdeutscher Haushalte

Den ostdeutschen Haushalten stand in den Umbrüchen durch die Übernahme des westdeutschen Sozialsystems allerdings ein soziales Sicherungsnetz zur Verfügung, welches in Ungarn erst schrittweise geschaffen werden muß. Zu den unterschiedlichen Rahmenbedingungen gehört ebenfalls, daß den ungarischen Haushalten marktwirtschaftliches Handeln infolge der bereits in den 60er Jahren begonnenen Reformpolitik eher als den ostdeutschen vertraut war. Gleichwohl stehen die Haushalte heute sowohl in Ostdeutschland als auch in Ungarn vor der Aufgabe, ihre soziale Lage im Prozeß des sozialen Wandels eigenständig zu gestalten. Unterschiede in der sozialen Lage ostdeutscher und ungarischer Haushalte sollen an einigen ausgewählten Indikatoren gezeigt werden (vgl. Tab. 1).

Ein deutlicher Unterschied besteht hinsichtlich des Wohneigentums. Verfügen in Ostdeutschland drei von zehn Haushalten über Wohneigentum, so sind es in Ungarn acht von zehn. Der Vergleich zeigt weiterhin, daß die Unterschiede im Wohneigentum nicht nur für einzelne, sondern für alle Haushaltstypen gleichermaßen zutreffen. Ein-Personen- und Alleinerziehenden-Haushalte liegen zwar erwartungsgemäß sowohl in Ungarn als auch in Ostdeutschland in ihren Anteilen unter dem Durchschnitt. Die Differenzen fallen aber in Ostdeutschland viel stärker aus. Überdurchschnittlich häufig verfügen in Ostdeutschland Mehrgenerationen-Haushalte über Wohneigentum. Die auf den ersten Blick günstige Ausgangslage ungarischer Haushalte bezüglich des Wohneigentums läßt sich nicht auf den Wohnstandard übertragen. Als Indikator des Wohnstandards sind hier die Anteile der Haushalte angeführt, deren Wohnungen mit einem Bad oder einer Dusche, einem IWC und einer Sammelheizung ausgestattet sind, und in denen darüber hinaus mindestens ein Raum pro Person zur Verfügung steht. Der Wohnstandard ungarischer Haushalte ist insgesamt niedriger als der ostdeutscher Haushalte. Bei einem Vergleich zwischen den Haushaltstypen zeigen sich hingegen auffällige Besonderheiten. Während in Partner-Haushalten ohne

Kinder sogar für mehr Haushalte als in Ostdeutschland von einem höheren Wohnstandard gesprochen werden kann, liegt dieser Anteil bei Partner-Haushalten mit Kindern sowie bei Mehrgenerationen- und anderen Haushaltskonstellationen weit unter dem Durchschnitt. Das ist vor allem darauf zurückzuführen, daß diese Haushalte häufig nur relativ kleine Wohnungen haben. Bezüglich des Wohnstandards zeigt sich in Ostdeutschland eine eher ausgeglichene Verteilung für die einzelnen Haushaltstypen.

Tab. 1: Soziale Lage ostdeutscher und ungarischer Haushalte 1993

	Wohneigentum		Wohnstandard ¹		Haushaltsausstattung			
	Ost-deutsch-land	Ungarn	Ost-deutsch-land	Ungarn	Farbfernseher		Auto	
					Ost-deutsch-land	Ungarn	Ost-deutsch-land	Ungarn
	in Prozent							
Haushalte insg.	28	79	45	36	94	61	59	38
Ein-Personen-HH	12	71	41	45	87	36	20	7
- Rentner-HH	16	74	40	41	87	30	3	3
- Erwerbstätigen-HH	5	67	45	62	86	56	49	18
Alleinerziehenden-HH	18	74	48	46	97	53	60	20
- Erwerbstätigen-HH	12	68	50	60	100	65	63	26
Partner-HH ohne Kinder	28	83	49	54	98	63	63	34
- 2-Rentner-HH	34	85	37	48	97	59	41	24
- 2-Erwerbstätigen-HH	21	83	66	77	99	75	77	66
Partner-HH mit Kindern	33	83	46	25	98	74	85	59
- 2-Erwerbstätigen-HH	35	81	47	28	98	84	91	72
- HH mit 1 Erwerbstätigen u. 1 Arbeitslosen	26	90	40	23	96	64	83	40
Mehrgenerationen- u.a. HH-Konstellationen	40	80	40	22	96	68	66	47

1) Ausstattung mit Bad/Dusche, IWC, Sammelheizung und mindestens 1 Raum/Person

Datenbasis: SOEP-Ost 1993, ungarisches Haushalts-Panel 1993.

Für die Haushaltsausstattung, hier betrachtet am Vorhandensein eines Farbfernsehgerätes bzw. eines Autos, findet sich hinsichtlich des Differenzierungsniveaus zwischen den Haushaltstypen ein vergleichbares Bild. Ostdeutsche Haushalte konnten insbesondere seit der Vereinigung ihre Ausstattung stark verbessern. 1993 verfügen fast alle Haushalte über ein Farbfernsehgerät. Nur Ein-Personen-Haushalte liegen etwas unter dem Durchschnitt. In Ungarn dagegen weist dieser Indikator wiederum auf größere Unterschiede hin. Vor allem in Ein-Personen-Haushalten verfügt nur etwas mehr als ein Drittel über ein Farbfernsehgerät. Alleinerziehende bleiben ebenfalls mit ihren Anteilen unter dem Durchschnitt. Gleichfalls deutlich höher ist die Ausstattung ostdeutscher Haushalte mit Autos. Zwischen den Haushaltstypen lassen sich hingegen bei diesem Indikator in beiden Ländern ähnliche Unterschiede ausmachen. Ein-Personen- und Alleinerziehenden-Haushalte verfügen weniger häufig über ein Auto. In Partner-Haushalten mit Kindern ist dagegen

häufiger ein Auto vorhanden. Besser ausgestattet sind jeweils die Erwerbstätigen-Haushalte, insbesondere gegenüber Rentner-Haushalten.

Insgesamt zeigen sich für 1993 deutliche Unterschiede im sozialen Lageniveau in Ostdeutschland und Ungarn. Die Situation ist - mit Ausnahme der Anteile an Wohneigentum - für ostdeutsche Haushalte im Durchschnitt nachhaltig besser als für ungarische. Gemeinsam ist jedoch, daß Ein-Personen-Haushalte und Alleinerziehenden-Haushalte, gemessen am jeweiligen Durchschnitt, oft in einer eher benachteiligten sozialen Lage sind.

4. Wirtschaftliche Aktivitäten ostdeutscher und ungarischer Haushalte

4.1 Erwerbsbeteiligung und Nebenerwerbstätigkeit

Die Erwerbsbeteiligung war in der DDR und Ungarn gleichermaßen Hauptquelle des wirtschaftlichen Unterhalts der Haushalte. Die ausgeprägte Erwerbsneigung besteht weiterhin. Die Erwerbsbeteiligung ist durch die Einbrüche auf dem Arbeitsmarkt erheblich zurückgegangen. 1993 waren nur noch in 62% der ostdeutschen Haushalte Personen erwerbstätig (1990 74%). In ungarischen Haushalten lag der Anteil 1993 bei 66%. In Ostdeutschland ist ein Rückgang der Erwerbsbeteiligung in allen Haushaltsstrukturtypen festzustellen. Durch die Arbeitslosigkeit wurde der DDR-typische Zweiverdiener-Haushalt zunehmend aufgelöst. Gleichzeitig sind reine Arbeitslosen-Haushalte auch 1993 selten. In Ungarn zeigt sich einerseits die noch frühere Verrentung in den hohen Anteilen von Rentner-Haushalten. Andererseits sind in Ungarn die Anteile der Nichterwerbstätigen in den Haushalten größer, was sich aus dem höheren Anteil an Hausfrauen und Frauen im Mutterschaftsurlaub sowie einem größeren Anteil von nichtregistrierten Arbeitslosen erklären läßt.

Nebenerwerb war in Ungarn wesentlich stärker als in der DDR eine Unterhaltsquelle der Haushalte. So weist Spéder (1994: 84) für 1987 bei ungarischen Haushalten eine Beteiligung von fast 34% für Nebenarbeit und Gelegenheitsarbeit aus. In Ostdeutschland traf dies 1990 für 13% der befragten Personen zu. Nebenerwerbstätigkeiten findet man 1993 gleichermaßen nur noch in einem geringen Teil der ostdeutschen und ungarischen Haushalte. Lediglich von jeweils 5% der Befragten werden Nebenerwerbstätigkeiten durchgeführt. Die Ursachen für das geringe Nebenerwerbsniveau sind sicher im gesamten Systemwechsel zu suchen. Neben dem verbesserten Angebot an Dienstleistungen und Waren sowie der Zunahme von Gestaltungsoptionen für den Alltag hat vor allem die Arbeitsmarktsituation Einfluß. Die Einbrüche auf dem Arbeitsmarkt haben offenbar dazu geführt, daß sich nicht nur die Haupterwerbstätigkeit verringerte, sondern daß ebenfalls die Möglichkeiten für Nebenerwerbstätigkeiten zurückgingen.

4.2 Eigenarbeiten und private Hauswirtschaft

In den Haushalten der ost- und mitteleuropäischen Länder hatten vor 1990 Eigenarbeiten stets einen hohen Stellenwert. Eigenarbeiten wurden durchgeführt, um der durch Mangelwirtschaft und einen unzureichenden Ausbau von Dienstleistungen hervorgerufenen Knappheit von Gütern und Leistungen durch entsprechende Aktivitäten zu begegnen. Als Substitute für den Kauf von Waren oder die Bezahlung von Leistungen erbrachten sie zudem finanzielle Ersparnisse. Eigenarbeiten wurden außerdem durchgeführt, um ein zusätzliches Einkommen durch die Vermarktung der im Haushalt hergestellten Produkte und erbrachten Leistungen zu erzielen. In den meisten ehemaligen sozialistischen Ländern hat sich der hohe Stellenwert von Eigenarbeiten nach 1990

trotz Einführung der Marktwirtschaft und der Beseitigung der Waren- und Dienstleistungsknappheit erhalten (vgl. Seifert/ Rose 1994, S. 9).

Tab. 2: Eigenarbeiten ostdeutscher und ungarischer Haushalte 1993

	Handarbeiten		Reparatur Haus/Wohnung		Obst-/ Gemüse-anbau		Private Haus-wirtsch. in Ungarn	
	Ost-deutsch-land	Ungarn	Ost-deutsch-land	Ungarn	Ost-deutsch-land	Ungarn	Tier-haltung	Acker-bau
	in Prozent							
Haushalte insgesamt	64	60	62	54	48	48	36	48
Ein-Personen-HH	41	42	23	13	20	31	20	33
dar.: Rentner-HH	44	44	6	10	21	35	24	35
Alleinerziehenden-HH	69	56	40	37	30	36	24	38
Partner-HH ohne Kinder	77	59	73	54	64	54	44	54
dar.: Rentner-HH	76	63	59	50	66	58	50	57
Partner-HH mit Kindern	74	69	86	80	58	52	38	53
Mehrgenerationen-u.a.								
HH-Konstellationen	63	68	76	62	62	59	48	57

1) Datenbasis: SOEP-Ost 1993, ungarisches Haushalts-Panel 1993.

Fast identische Werte erreichen Aktivitäten in ostdeutschen und ungarischen Haushalten bei Handarbeiten und Obst- bzw. Gemüseanbau. Hingegen werden Reparaturen am Haus bzw. in der Wohnung von Ostdeutschen in stärkerem Umfang durchgeführt. Dies erscheint angesichts der günstigeren wirtschaftlichen Situation ostdeutscher Haushalte durchaus erklärbar, da Eigenarbeiten in diesem Bereich höhere Kosten verursachen. Eine Modifizierung haben die Gründe für die Durchführung von Eigenarbeiten erfahren. So ist der Stellenwert finanzieller Beweggründe angestiegen. In Ungarn hat neben den bereits berücksichtigten Formen der Haushaltsproduktion die "kleine Hauswirtschaft", die vor 1990 zumeist als "zweite Wirtschaft" funktionierte und in den 80er Jahren die ungarische Gesellschaft vor dem Absinken des Lebensniveaus bewahrte, weiterhin eine große Bedeutung. In der Regel handelt es sich dabei um landwirtschaftliche Kleinproduzenten, die für den Verkauf und die Versorgung des eigenen Haushalts produzieren. Jeder dritte ungarische Haushalt beschäftigte sich 1993 mit Tierhaltung, fast jeder zweite mit Ackerbau. Offensichtlich nutzen in Ungarn einkommensschwache Schichten, wie z.B. Rentner-Haushalte, weiterhin die private Hauswirtschaft erfolgreich, um ihre Einkommenssituation zu verbessern. Von alleinlebenden Rentnern hat 1993 jeder vierte Viehzucht und jeder dritte Ackerbau betrieben. Bei den 2-Personen-Rentner-Haushalten hatte sogar jeder zweite bzw. mehr als jeder zweite eine private landwirtschaftliche Hauswirtschaft. Die verhältnismäßig hohe Aktivität der ungarischen Rentner-Haushalte in diesem Bereich könnte dazu beitragen, daß diese unterdurchschnittlich von Armut betroffen sind (vgl. Andorka 1994: 504). Die private Hauswirtschaft der ostdeut-

schen Haushalte ist nach 1990 durch den Wegfall von Erzeugersubventionen und den größtenteils staatlichen Einkauf der Produkte weitgehend zusammengebrochen.

4.3 Bereitschaft zur Selbständigkeit und zum Umzug

Beträchtliche Unterschiede bestehen in Ostdeutschland und Ungarn hinsichtlich einer eventuellen wirtschaftlichen Selbständigkeit. Bei etwas mehr als 25% der Ungarn spielt diese Überlegung eine Rolle. Der Anteil der Ostdeutschen liegt hingegen mit 3% weit unter diesem Wert. Während in Ostdeutschland zwischen den Personen nach einzelnen Haushaltstypen nur geringe Unterschiede bestehen, fallen diese in Ungarn beträchtlich höher aus. Besonders bei Personen in Mehrgenerationen-Haushalten und in Partner-Haushalten mit Kindern ist die Bereitschaft zur wirtschaftlichen Selbständigkeit überdurchschnittlich präsent.

Der Umzug nach Westdeutschland zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit war in den letzten fünf Jahren für viele ostdeutsche Haushalte ein gangbarer Weg, um ihre soziale Lage zu verbessern. Da sich die Arbeitsmarktsituation in Westdeutschland gegenüber der in Ostdeutschland 1993 noch deutlich günstiger darstellte, war weiterhin ein hohes Niveau in der Umzugsbereitschaft zu erwarten. Dieses unterscheidet sich überraschenderweise nicht wesentlich vom Niveau der Umzugsbereitschaft der Ungarn ins Ausland. Sind 1993 4% der Ostdeutschen bereit, für die Arbeitsaufnahme nach Westdeutschland zu ziehen, sind es 3% der Ungarn, die bereit sind, für die Arbeitsaufnahme im Ausland zu wohnen.

5. Zusammenfassung

Der Vergleich von Lagepositionen und Aktivitätsniveaus ostdeutscher und ungarischer Haushalte zeigt, daß neben zum Teil erwarteten Unterschieden eine Reihe von eher unverhofften Gemeinsamkeiten bestehen. Diese sind nicht nur transformationsbedingt erklärbar. Wenn sich Gemeinsamkeiten zeigen, wirken häufig traditionell begründete Aktivitätsmuster und andere langfristige Entwicklungen nach. Sie verändern sich offenbar nicht kurzfristig. Dies erklärt zum Beispiel die hohe Übereinstimmung bei der Durchführung von Eigenarbeiten in ostdeutschen und ungarischen Haushalten. Unterschiede in Aktivitätsniveaus hängen von verschiedenen Faktoren ab. Unmittelbaren Einfluß hat die wirtschaftliche Lage der Haushalte. So führt der hohe Anteil von privatem Wohneigentum in Ungarn nicht automatisch dazu, daß die Aktivitäten im Wohnbereich höher sind als in Ostdeutschland. Die ungarischen Haushalte müssen offensichtlich mit einer angespannteren wirtschaftlichen Situation zurechtkommen, so daß in diesem Bereich gespart werden muß. Bedeutende Einflüsse gehen von den Transformationsprozessen auf verschiedene Aktivitätsbereiche aus. Die Einbrüche auf dem Arbeitsmarkt haben zu einem deutlichen Rückgang der Erwerbsbeteiligung in den Haushalten geführt. Gleichzeitig hat vor allem die ungünstige Arbeitsmarktsituation Nebenerwerbstätigkeiten, die bislang eine bedeutende Einkommensquelle darstellten, in Ostdeutschland und Ungarn auf ein gleiches Niveau reduziert. Gemeinsam ist ebenso, daß sich die angespannte wirtschaftliche Situation von Haushalten mit hohen Versorgungsbelastungen und geringen Ressourcen durch transformationsbedingte Einflüsse weiter verschärft.

Literatur

- Andorka, Rudolf (1994), Ungarn - der nächste Anlauf zur Modernisierung, in: Berliner Journal für Soziologie 4: 501 - 512.
- Berger, Horst/ Hinrichs, Wilhelm/ Priller, Eckhard/ Schultz, Annett (1994), Ostdeutsche Haushalte und ihre Aktivitäten im Transformationsprozeß. In: Glatzer, Wolfgang/ Noll, Herbert (Hg.): Getrennt vereint. Soziale Indikatoren XVIII, Frankfurt/Main, New York.
- Központi Statisztikai Hivatal (1994), Magyar statisztikai évkönyv - Statistical Yearbook of Hungary 1993. Budapest.
- Seifert, Wolfgang/ Rose, Richard (1994), Lebensbedingungen und politische Einstellungen im Transformationsprozeß. Paper P 94-104, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Arbeitsgruppe Sozialberichterstattung, Berlin.
- Spéder, Zsolt (1994), Versorgungsstrategien der ungarischen Haushalte in der gesellschaftlichen Transformation. In: Berger, Horst/ Habich, Roland (Hg.): Lebenslagen im Umbruch. Paper P 93-101, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Arbeitsgruppe Sozialberichterstattung: 84 - 88, Berlin.
- Statistisches Bundesamt (1994), Statistisches Jahrbuch 1994. Wiesbaden.

Dr. Eckhard Priller und Annett Schultz, Wissenschaftszentrum Berlin, Reichpietschufer 50, D-10785 Berlin

5. Regionale und soziale Ungleichheiten im Sozialismus und beim Übergang zur Marktwirtschaft - Das Beispiel Ungarn

Peter Meusburger

1. Einführung in die Problemstellung

Die Ansicht, daß soziale Ungleichheiten vor allem eine Folge der kapitalistischen Produktionsweise seien und in den kommunistischen Ländern nicht vorkommen oder auf jeden Fall geringer seien als in der marktwirtschaftlichen Wettbewerbsgesellschaft, gehörte zu den wichtigsten Dogmen der marxistischen Ideologie. Aufgrund des hohen ideologischen und propagandistischen Stellenwertes des Begriffes „Gleichheit“ haben die kommunistischen Systeme die politisch sensiblen, sozialen und wirtschaftlichen Ungleichheiten bis in ihre Endphase durch Informationsbarrieren, Forschungs- und Publikationsverbote zu verschleiern versucht (vgl. Bleek und Mertens 1994). Leider hat auch die Mehrzahl der westlichen Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler die geschönte „Selbstdarstellung“ der kommunistischen Länder nicht kritisch hinterfragt oder einen methodischen Ansatz verwendet, der das Ausmaß der Ungleichheit nicht erfassen konnte. In dieser Arbeit wird die These vertreten, daß man mit kleinen Stichproben oder einzelnen Fallstudien das Ausmaß der sozialen Ungleichheit in den ehemals kommunistischen Ländern nicht ausreichend beschreiben und erklären kann. Das Schlagwort „place matters“ hatte in den sozialistischen Ländern wegen des Machtmonopols der Nomenklatura, der betriebszentrierten Sozialpolitik, der sehr geringen politischen Autonomie der Kommunen, der schlechten Versorgung der ländlichen